

Jörg-Peter Pahl

Berufe, Berufswissenschaft und Berufsbildungswissenschaft



Berufe, Berufswissenschaft und Berufsbildungswissenschaft

Jörg-Peter Pahl

Jörg-Peter Pahl

Berufe, Berufswissenschaft und Berufsbildungswissenschaft



© W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Bielefeld 2017

Gesamtherstellung:
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld
wbv.de

Bestellnummer: 6004602
ISBN: 978-3-7639-5843-6

Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALTSVERZEICHNIS

BERUFSFÖRMIGE TÄTIGKEITEN UND BERUFE AUS BERUFS- UND BERUFSBILDUNGSWISSENSCHAFTLICHER PERSPEKTIVE – VORWORT

13

1 ENTWICKLUNG DER BERUFE IM GESCHICHTLICHEN VERLAUF – EIN GEGENSTAND DER BERUFS- UND BERUFSBILDUNGSWISSENSCHAFT

17

1.1 Berufe, Berufsgeschichte und Berufsforschung

17

1.1.1 Berufe als Gegenstand geschichtlichen Interesses

17

1.1.2 Berufsgeschichte

– Entwicklung der Berufe in historischer Forschungsperspektive

19

1.2 Prähistorische und frühgeschichtliche berufsförmige Tätigkeiten - Aufgaben und Arbeitsteilung

22

1.2.1 Ursprünge der prähistorischen Entwicklung von vorberuflichen Tätigkeiten

22

1.2.2 Differenzierung von spezifischen berufsförmigen Tätigkeiten bei Nomaden und Sesshaften in der Jungsteinzeit

25

1.2.3 Entstehung von berufsförmigen Tätigkeiten und Berufen im Übergang von der Urgeschichte zur Frühgeschichte

29

1.3 Differenzierungen bei den berufsförmigen Arbeitstätigkeiten in den antiken Hochkulturen – Einflüsse auf die europäische Berufsgeschichte

33

1.3.1 Differenzierung der Berufe im Alten Orient unter besonderer Berücksichtigung Babyloniens

33

1.3.2 Differenzierung der Berufe im antiken Griechenland

44

1.3.3 Berufsförmige Tätigkeiten im Imperium Romanum

51

1.4 Tätigkeitsbezogene und berufsförmige Spezialisierung im Mittelalter

59

1.4.1 Berufsvorstellungen der Antike und Neuformierung der Arbeits- und Berufswelt im frühen Hochmittelalter

59

1.4.2 Ständische Gesellschaft

61

1.4.3 Berufe der Zünfte und der Gilden

65

1.4.4 Gehobene und gelehrte Berufe

69

1.4.5 Berufsausbildung im Mittelalter

70

1.4.6 Ende der Arbeits- und Berufstätigkeiten im Mittelalter

75

1.5	Stände und Berufe in der frühen Neuzeit	77
1.5.1	Allgemeine Entwicklungen in der frühen Neuzeit	77
1.5.2	Zünftige und nicht-akademische Berufe in der frühen Neuzeit	80
1.5.3	Berufserziehung in der frühen Neuzeit	84
1.5.4	Höhere Berufe und Ämter	86
1.5.5	Ausbildung der höheren und gelehrten Stände in der frühen Neuzeit	88
1.5.6	Ende der Arbeits- und Berufstätigkeit in der frühen Neuzeit	93
1.6	Entwicklung der berufsförmigen Tätigkeiten und Berufe vom Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation bis zum zweiten Deutschen Kaiserreich	96
1.6.1	Allgemeine Entwicklungen im Bereich der Berufe und der Berufswelt im neunzehnten Jahrhundert	96
1.6.2	Nicht-akademische Berufe	102
1.6.3	Ausbildung zu den nicht-akademischen Berufen	104
1.6.4	Akademische Berufe und höhere Berufe	109
1.6.5	Ausbildung für die höheren und akademischen Berufe im neunzehnten Jahrhundert	113
1.6.6	Ende der Arbeits- und Berufstätigkeit im neunzehnten Jahrhundert	117
1.7	Entwicklung der berufsförmigen Tätigkeiten und Berufe vom Zweiten Deutschen Kaiserreich bis zur Wiedervereinigung Deutschlands	119
1.7.1	Allgemeine Entwicklungen im Bereich der Berufe und der Berufswelt im zwanzigsten Jahrhundert	119
1.7.2	Differenzierung der nicht- akademischen Berufe	131
1.7.3	Ausbildung zu den nicht-akademischen Berufen	142
1.7.4	Differenzierungen bei den akademischen Berufen	156
1.7.5	Ausbildung zu den höheren und akademischen Berufen im zwanzigsten Jahrhundert	162
1.7.6	Ende der Arbeits- und Berufstätigkeit im zwanzigsten Jahrhundert	174
1.8	Entwicklung des Begriffs „Beruf“ im geschichtlichen Verlauf	176
2	BERUFSFÖRMIGE TÄTIGKEITEN UND BERUFE DER GEGENWART	188
2.1	Bedeutung der berufsförmigen Arbeit und der Berufe	188
2.1.1	Gegenwärtiger Begriff des Berufs in der Diskussion	188
2.1.2	Berufsbeschreibungen und Berufsbilder zwischen Abstraktheit und Konkretheit	196
2.1.3	Job, Beruf und Profession im allgemeinen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurs	200
2.1.4	Lebensläufe von Jobs, Berufen und Professionen	213

2.1.5	Berufe und Beruflichkeit	218
2.1.6	Dimensionen von Berufen und Beruflichkeit	222
2.1.7	Beruflichkeit in nicht-akademischen Tätigkeitsbereichen	225
2.1.8	Beruflichkeit und Professionalität in akademischen Tätigkeitsbereichen	227
2.1.9	Konzepte zum Erhalt von Beruflichkeit – Notwendigkeiten und Möglichkeiten	231
2.1.10	Relevanz der berufsförmigen Arbeit, der Berufe und der Professionen für die Menschen und das Gesellschafts- sowie Beschäftigungssystem	238
2.2	Einordnung, Arten und Ausformungen der Berufe	243
2.2.1	Grundlegende Differenzierung, Arten und Ausformungen der Berufe	243
2.2.2	Berufsbenennungen und -bezeichnungen	244
2.2.3	Ausbildungs- und Studienberufe	246
2.2.4	Reglementierte Berufe und Berufsbezeichnungen	248
2.2.5	Erwerbsberufe	250
2.2.6	Ungeschützte Berufsbezeichnungen und -benennungen	253
2.2.7	Einordnung der Berufe durch Qualifikationsrahmen	254
2.2.8	Einordnung der Berufe und Ordnungen durch Berufsklassifikationen	256
2.3	Nicht-akademische Berufe und Ausbildungsvoraussetzungen	265
2.3.1	Anerkannte Ausbildungsberufe des nicht-akademischen Bereichs	265
2.3.2	Nicht-akademische Berufe des Schulberufssystems	266
2.3.3	Nicht-akademische Freie Berufe	268
2.3.4	Nicht-akademische Fortbildungsberufe	269
2.3.5	Nicht-akademische Erwerbsberufe	273
2.4	Akademische Berufe und Ausbildungsvoraussetzungen	275
2.4.1	Berufe akademischer Erstausbildung	275
2.4.2	Freie akademische Berufe	278
2.4.3	Akademische Weiterbildungsberufe	282
2.4.4	Akademische Erwerbsberufe	287
2.5	Verschiedenartigkeit und Vielzahl von Berufsarten	289
2.5.1	Zur Verschiedenartigkeit und Vielzahl von nicht-akademischen Berufsarten	289
2.5.2	Zur Verschiedenartigkeit und Vielzahl von akademischen Berufsarten	294
2.6	Strukturlinien berufsgeschichtlicher Entwicklung	298
	– Zusammenfassung	
2.6.1	Zunahme der Anzahl der Berufe sowie Veränderung des Arbeits- und Berufsbegriffs	298
2.6.2	Entwicklung der Berufsausbildung im geschichtlichen Verlauf	303
2.6.3	Gestaltungsmöglichkeiten zum Ende der Arbeits- und Berufstätigkeit	305

3	BERUFE UND BERUFLICHE TÄTIGKEITEN ALS GEGENSTAND DER BERUFSWISSENSCHAFT	307
3.1	Ausgangslage zur Entwicklung der Berufswissenschaft – Entstehungszusammenhänge, wissenschaftliche Bestände und Ergebnisse	307
3.1.1	Von der Berufskunde zur Berufswissenschaft	307
3.1.2	Singuläre Berufsforschungen – Ausgangspunkte berufswissenschaftlicher Ansätze	315
3.1.3	Veränderungen der Berufswelt als Auslöser der Berufsforschung	319
3.1.4	Berufswissenschaftliche Ansätze und Diskurse zu den nicht-akademischen Berufen	322
3.1.5	Berufswissenschaftliche Ansätze – Diskurse zu akademischen Berufen	327
3.1.6	Aufgaben einer auf Berufe bezogenen Forschung	330
3.1.7	Von fragmentierter Berufsforschung zur Berufswissenschaft – Problemfelder	331
3.2	Berufswissenschaft und Berufstheorie – Ausformungen, Aufgaben und Perspektiven	337
3.2.1	Zum Begriff „Berufswissenschaft“	337
3.2.2	Berufswissenschaft als Wissenschaft der Berufe – Annäherungen an den Untersuchungsgegenstand „Beruf“	349
3.2.3	Berufstheorie – Ein wichtiger Arbeitsbereich der Berufswissenschaft	351
3.2.4	Berufswissenschaftsentwicklung – Rahmengoebung für die berufswissenschaftliche Forschung	359
3.3	Allgemeine und spezifische Berufsforschung	368
3.3.1	Allgemeine Berufsforschung	368
3.3.2	Spezifischen Berufsforschung	370
3.4	Merkmale von Berufen sowie berufsförmigen Tätigkeiten – Beispiele für Untersuchungsthemen der allgemeinen und spezifischen Berufswissenschaft	374
3.4.1	Berufsbezeichnungen – Begrifflichkeiten und Datenlage	374
3.4.2	Merkmale von berufsförmiger Arbeit und von Berufen	375
3.4.3	Beruflichkeit als Gegenstand der Berufswissenschaft und Berufsforschung	381
3.4.4	Verberuflichungs- und Entberuflichungstendenzen – Berufswissenschaftliche Untersuchungsgegenstände	385
3.5	Berufswissenschaftliche Methoden	392
3.5.1	Methoden berufswissenschaftlicher Arbeit	392
3.5.2	Methodenproblematik bei der berufswissenschaftlichen Forschung	394
3.5.3	Vergleichsmethoden in der Berufsforschung	406
3.5.4	Fallstudien in der berufswissenschaftlichen Forschung	418

3.5.5	Berufswissenschaftliche Sektoranalysen	431
3.5.6	Zur Bedeutung von Methoden berufswissenschaftlicher Forschung - Ausblick	439
3.6	Berufswissenschaftliche Untersuchungssystematik	442
3.6.1	Ausformungen und Richtungen der berufswissenschaftlichen Forschung	442
3.6.2	Allgemeine Berufsforschung	444
3.6.3	Spezifische Berufsforschung	447
3.6.4	Ebenen berufswissenschaftlicher Forschung	452
3.6.5	Forschungsprozesse	455
3.6.6	Einordnung der Berufsforschung in das Wissenschaftssystem	462
3.6.7	Berufswissenschaftliche Forschungssystematik im Zusammenhang von Aufgaben, Zielen, Gegenständen und Methoden	465
3.6.8	Grundlagenforschung und Anwendungsforschung	468
3.7	Studien zu berufswissenschaftlichen Forschungsvorhaben - Ein Beispiel zur Frage der Substituierbarkeit von Berufen oder Berufsteilqualifikationen durch den Rechnereinsatz	478
3.7.1	Aussagen im Vorfeld der Studie	478
3.7.2	Forschungsziel der Studie	478
3.7.3	Forschungsansatz der Untersuchung	479
3.7.4	Auswertung der Materialien und Einzelergebnisse der Studie	479
3.7.5	Einzelbefunde der Studie	480
3.7.6	Berufswissenschaftliches Gesamtergebnis der Studie	486
3.8	Berufswissenschaftliche Forschungslücken und Perspektiven	487
3.8.1	Lücken und Problem im Bereich der Berufsforschung	487
3.8.2	Anstöße zur berufswissenschaftlichen Forschung in wenig behandelten Bereichen	488
3.8.3	Aussichten und Aspekte der Berufswissenschaft in der Gegenwart in ihrer gesamtgesellschaftlichen Bedeutung	495
3.8.4	Zukunftsbedeutung berufswissenschaftlicher Arbeit	498
3.8.5	Entwicklungsperspektiven berufswissenschaftlicher Arbeit	499
4	BERUFLICHES LERNEN UND STUDIEREN ALS GEGENSTAND DER BERUFSBILDUNGSWISSENSCHAFT	502
4.1	Ausgangslage zur Entwicklung der Berufsbildungswissenschaft – Entstehungszusammenhänge, wissenschaftliche Bestände und Ergebnisse	502
4.1.1	Von der Berufs- und Wirtschaftspädagogik zur Berufsbildungswissen- schaft	502
4.1.2	Bisherige Berufs- und Wirtschaftspädagogikpädagogik – Wesentliche Ausgangspunkte von Berufsbildungswissenschaft und Berufsforschung	509

4.2	Zum Stand der berufsbildungswissenschaftlichen Diskurse zu den nicht-akademischen und akademischen Berufen	519
4.2.1	Curriculare Überlegungen zum Berufsbildungsgesamtsystem	519
4.2.2	Bedingungen für berufsbildungswissenschaftliche Diskurse und Untersuchungen bei den nicht-akademischen Berufen	521
4.2.3	Bedingungen für berufsbildungswissenschaftliche Diskurse und Untersuchungen bei den akademischen Berufen	543
4.2.4	Ausgangslage für die berufsbildungswissenschaftlichen Arbeiten zu Funktionen und Aufgaben des Berufsbildungsgesamtbereichs	560
4.3	Vergleichende Betrachtungen, Vorstudien und Untersuchungsansätze zu den wesentlichen Berufsbildungsmerkmalen und Ausbildungskonzepten des akademischen und nicht-akademischen Bereich	569
4.3.1	Analogien bei wesentlichen Berufsbildungsmerkmalen im nicht-akademischen und akademischen Berufsbildungssystem	569
4.3.2	Untersuchungsansatz: Analogien zwischen der curricularen Organisation im nicht-akademischen und akademischen Berufsbildungsbereich	570
4.3.3	Untersuchungsansatz: Analogien zwischen den didaktisch-methodischen und lernorganisatorischen Konzeptionen im nicht-akademischen und akademischen Berufsbildungsbereich	573
4.3.4	Untersuchungsansatz: Grobstrukturelle Übereinstimmungen im nicht-akademischen und akademischen Subsystem	575
4.3.5	Analyse und Bewertung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede des nicht-akademischen und akademischen Berufsbildungssystems	579
4.3.6	Betrachtungen und Ansätze zum Berufsbildungsgesamtsystem – Ein wachsendes Forschungsfeld	581
4.4	Berufsbildungswissenschaft und Theorie beruflichen Lehrens und Lernens	588
4.4.1	Relevanz, Bedeutung und Wirkung berufsbildungswissenschaftlicher Forschungen	588
4.4.2	Rahmungebungen für die Berufsbildungswissenschaft	592
4.4.3	Zusammenhänge von Berufsbildungstheorie und Berufsbildungswissenschaft	600
4.4.4	Kritisch-systemische Berufsbildungstheorie als Überbau	605
4.5	Methoden berufsbildungswissenschaftlicher Tätigkeiten – Ein Assortiment	614
4.5.1	Berufsbildungswissenschaftliche Forschungsschwerpunkte und einsetzbare Methoden	614
4.5.2	Methoden zentraler berufswissenschaftlicher Bedeutung	619
4.5.3	Wissenschaftliche Methodenansätze für randständige Felder der Berufsbildung	627
4.6	Berufsbildungsforschung	630
4.6.1	Historische Entwicklung der Berufsbildungsforschung	630
4.6.2	Arbeitsfelder der Grundlagen- und Anwendungsforschung	642

4.6.3	Forschungsdesign und Forschungsabläufe	648
4.6.4	Institutionen berufsbildungswissenschaftlicher Forschung	656
4.6.5	Berufliche Fachrichtungen als spezifischen Orte berufswissenschaftlicher Forschung und Lehre	662
4.7	Ausgewählte berufsbildungswissenschaftliche Forschungsfelder	67
4.7.1	Grundlagenforschungsfeld: Allgemein- und Berufsbildung im nicht-akademischen Bereich	672
4.7.2	Grundlagenforschungsfeld: Allgemein- und Berufsbildung im akademischen Bereich	674
4.7.3	Forschungsfeld: Ausbildung und Unterricht im nicht-akademischen Bereich	676
4.7.4	Forschungsfeld: Lehre im akademischen Bereich	679
4.7.5	Forschungsfeld: Berufsbildung und Arbeitsmarkt	682
4.8	Berufsbildungswissenschaftliche Forschung – am Beispiel „Szenarien zur Weiterentwicklung der Berufsbildung im Rahmen von Industrie 4.0“	685
4.8.1	Ausgangshypothesen und Untersuchungsmethoden	685
4.8.2	Szenarien zu Berufsbildern bei Industrie 4.0	685
4.8.3	Studienergebnis: Schlussfolgerungen aus den Szenarien	691
4.8.4	Empfehlungen zur weiteren Gestaltung von Berufsbildern	695
4.9	Perspektiven für das gesamte Berufsbildungssystem und die Berufsbildungswissenschaft	697
4.9.1	Berufsbildungswissenschaftliche Forschungsaufgaben im Gesamtberufsbildungssystem	697
4.9.2	Weiterentwicklung des gesamten Berufsbildungssystems durch vermehrte Forschungsaktivitäten	700
4.9.3	Theorieentwicklung für das gesamte Berufsbildungssystem als Zukunftsaufgabe	703
4.9.4	Zukünftige Aufgaben der Berufsbildungswissenschaft – Ausblick	704
5	ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN BERUFSSWISSENSCHAFT UND BERUFSBILDUNGSWISSENSCHAFT	706
5.1	Rahmengebende Überlegungen zum Verhältnis von Berufswissenschaft und Berufsbildungswissenschaft	706
5.1.1	Wandel der Berufs- und Lebenswelt – Anforderungen an die Berufs- und Berufsbildungswissenschaft	706
5.1.2	Disziplinbestimmte Ansichten zum Verhältnis von Berufsforschung und Berufsbildungsforschung	707
5.1.3	Verhältnisse zwischen Berufsforschung und Berufsbildungsforschung	709

5.1.4	Berufswissenschaft und Berufsbildungswissenschaft – Zwischen Differenzierung und Integration	713
5.2	Themen berufswissenschaftlicher und berufsbildungswissenschaftlicher Forschung – Betrachtungen zu zwei Arbeitsfeldern	715
5.2.1	Berufs- und Berufsbildungsforschung als gesellschaftlicher Auftrag und wissenschaftliches Thema	715
5.2.2	Zur berufsbildungswissenschaftlichen und berufswissenschaftlichen Forschung – Thematische Betrachtungen	716
5.2.3	Zusammenwirken der spezifischen Berufsforschung und der Didaktik beruflichen Lernens und Studierens	722
5.2.4	Bewertungen berufsbildungs- und berufswissenschaftlicher Forschung – Zwischen Realismus und Skepsis	726
5.3	Berufe, Berufswissenschaft und Berufsbildungswissenschaft im Focus von Erkenntnisinteressen	
	– Zum Ausbau der spezifischen Wissenschaften	729
5.3.1	Erkenntnisinteressen, Aufgaben und Forschungsbereiche der Berufs- und Berufsbildungswissenschaft – Gemeinsamkeiten und Unterschiede	729
5.3.2	Gemeinsame und komplementierende Untersuchungen	732
5.3.3	Aktuelle Forschungsfelder der Berufs- und Berufsbildungswissenschaft	734
5.3.4	Berufs- und berufsbildungswissenschaftliche Tätigkeiten – Möglichkeiten gemeinsamer oder komplementierender Forschung	738
5.4	Berufe, Berufswissenschaft und Berufsbildungswissenschaft im Gestaltungszusammenhang – Perspektiven	740
6	LITERATURVERZEICHNIS	743
7	SACHWORTVERZEICHNIS	816
8	NAMENSVERZEICHNIS	824
9	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	834
10	BILDNACHWEIS	840

BERUFSFÖRMIGE TÄTIGKEITEN UND BERUFE UNTER BERUFS- UND BERUFSBILDUNGSWISSENSCHAFTLICHER PERSPEKTIVE – VORWORT

Berufe gibt es seit Tausenden und Abertausenden von Jahren, wie schon die Schriftstücke der Sumerer und Babylonier dokumentieren. Darüber hinaus hat es auch in prähistorischer Zeit berufsformige Tätigkeiten gegeben. Dazu gehören die Urberufe der Hirten, Jäger, Sammler, Fischer und Bauern. Berufe gibt es auch heute noch in großer Zahl. Es besteht aber durch die Globalisierung und eine zunehmend flexiblere Gesellschaft aufgrund internationaler Einflüsse die Gefahr, dass Berufe auch in Deutschland an Bedeutung verlieren und sich stattdessen das ökonomisch bestimmte neoliberale Job-Konzept durchsetzt. Um dieses zu verhindern, müssen Anstrengungen unternommen werden, das gesellschaftlich und individuell stabilisierende Berufskonzept zu stärken und auch zukünftig zu erhalten.

Im umgangssprachlichen, aber auch wissenschaftlichen Bereich werden berufsformige Tätigkeiten und Berufe unter sehr verschiedenen Aspekten thematisiert und untersucht. Im Allgemeinen geschieht dies aus den jeweiligen Interessenlagen der Diskutanten und ihrer Stellung im Beschäftigungs-, Gesellschafts- oder Wissenschaftssystem. Insofern lässt sich feststellen, dass mit Aussagen zu berufsformigen Tätigkeiten und Berufen versucht wird, individuelle und vermeintliche Gewissheiten zu vermitteln und universelle wissenschaftliche Wahrheiten darzustellen

Entsprechende Aussagen finden sich in den verschiedensten Debatten und Veröffentlichungen. Für objektivierende Diskurse gibt es eine umfangreiche Literatur zur Berufs- und Arbeitswelt mit ihren vielfältigen Berufen, die getragen ist u. a. von psychologischen, soziologischen und arbeitswissenschaftlichen Erkenntnisinteressen. Insbesondere die soziologische und arbeitswissenschaftliche Berufsforschung bestimmt die Debatte.

Bereits eine erste breiter angelegte Literaturrecherche zeigt, dass aber auch volks- und betriebswirtschaftliche, medizinische, etymologische, arbeitsstellenmarktpolitische und arbeitsrechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Thematik „Beruf“ untersucht und behandelt werden. Somit ist erkennbar, dass das Thema wissenschaftlich aus vielfältigen Blickwinkeln und damit sehr umfassend ausgeleuchtet wird. Alle diese singuläre Aktivitäten bzw. Analysen und Untersuchungen, sind insgesamt mehrdimensional und umfassend auf Berufe ausgerichtet. Allerdings sind im Rahmen dieses Ensembles einige Wissenschaftsdisziplinen wenig vertreten. Dazu gehörte bis vor mehr zwei Jahrzehnten der berufs- und wirtschaftspädagogische Bereich.

Erst seit Anfang der 1990er Jahre sind spezifische Defizite erkannt und Lösungsansätze angedacht worden. Festgestellt wurde dabei u. a., dass die Berufs- und Fachdidaktiken weitgehend ohne berufliche Bezugswissenschaften generiert worden sind. Auffällig war auch, dass die spezifischen Erziehungswissenschaft, d. h. die Berufs- Wirtschaftspädagogik, zwar das Wort „Beruf“ im Namen der Disziplin enthält, jedoch wurden die Berufe, zu denen ausgebildet werden soll, im Einzelnen kaum vertieft betrachtet. Darüber hinaus

befanden sich – anders als bei der Entstehung der Disziplin im zwanzigsten Jahrhundert – die meisten derer, die eine Berufsbildung anstreben, in einem Alter, bei dem der ursprüngliche Begriff „Pädagoge“, d. h. „Knabenführer“, nicht mehr angebracht war. Im Rahmen dessen, was mit dem Kompositum aus Beruf und Pädagogik angekündigt wird, wurden, wenn man sich die Vielzahl der Berufe und die für die jeweiligen Berufe zu vermittelnden Inhalte sowie anzustrebenden Kompetenzen vergegenwärtigt, bislang nur wenige Untersuchungen vorgenommen. Defizite dieser Wissenschaftsdisziplin ergaben sich auch dadurch, dass die Forschung traditionellerweise fast ausschließlich nur auf den nicht-akademischen Bereich fokussiert war und die akademischen Berufe ausgeblendet wurden.

Wegen der bei der Berufs- und Wirtschaftspädagogik erkannten Defizite sind in den letzten zwei Jahrzehnten in Teilbereichen der Erziehungswissenschaft neue Disziplinen diskutiert worden. Das ist erstens die Berufswissenschaft, d. h. die Wissenschaft von den Berufen, die sich auf die Inhalte der jeweiligen berufsförmigen Arbeit und das Sachgebiet der je spezifischen Berufe richtet und zweitens die Berufsbildungswissenschaft.

Für beide Wissenschaftsdisziplinen sollten die Berufe als Untersuchungsgegenstände zentrale Bedeutung aufweisen. Dazu sind insbesondere die Gewordenheit, die Entwicklung berufsförmiger Tätigkeiten und die zukünftige Ausformung der Berufe zu analysieren und zu untersuchen. Außerdem geht es um die Ausleuchtung des Phänomens „Beruf“, und u. a. um das Berufsverständnis, die berufliche Selbstverwirklichung, berufliche Zwänge, die Erwerbssicherung durch berufsförmige Tätigkeiten, die individuelle Erfüllung und Sinnggebung sowie das Berufsethos. Allein schon mit diesen wenigen Hinweisen wird deutlich, welchen Umfang die Untersuchungen zu den Berufen annehmen können, und welche Differenzierungsmöglichkeiten vorhanden sind. Auf einer solchen Wissensbasis über Berufe ergeben sich im Entwicklungszusammenhang von Berufswissenschaft und Berufsbildungswissenschaft neue Perspektiven.

Die Möglichkeiten der entstehenden Berufswissenschaft, mit der vor allem die jeweilige Arbeit und das Sachgebiet in einem spezifischen Beruf mit einem besonderen methodischen Instrumentarium analysiert und untersucht werden kann, deuten sich zunehmend in dem letzten Jahrzehnt an. Mit einer berufswissenschaftlichen Forschung sollten die zu leistende berufsförmige Arbeit, die Kompetanzanforderungen und das Sachgebiet von je spezifischen Berufen ausgeleuchtet werden. Dabei befinden sich die Verhältnisse, aber auch die Diskurse über die Berufe, in einem ständigen Wandel, die durch die ihre Entwicklungszusammenhänge einerseits und die sozio-technischen Veränderungen in der Wissensgesellschaft andererseits bestimmt sind. Unabhängig davon ist eine Darstellung und Untersuchung der berufswissenschaftlichen Forschung mit ihren vielfältigen Fragen und mit einem umfassenden Ansatz sowohl auf die nicht-akademischen als auch die akademischen Berufe sinnvoll und erforderlich. Hierfür muss die Berufsforschung im Laufe der Zeit genügende sowie gesicherte Aussagen und damit ein gesichertes breites Fundament für die Berufswissenschaft liefern, um Daten zu benötigten Inhalten und erforderlichen Kompetenzen der jeweiligen spezifischen Berufsarbeit zu sammeln, zu dokumentieren und bereitzustellen.

Die Berufsbildungswissenschaft kann – anders als die Berufswissenschaft – auf viele Arbeiten und wissenschaftliche Ergebnisse, die im Rahmen der Berufs- und Wirtschaftspädagogik geleistet worden sind, zugreifen. Aber die Berufsbildungsforschung hat in den letzten Jahren wesentlich an Bedeutung und Umfang durch die Entwicklungen bei der akademischen Ausbildung gewonnen. Zu untersuchen sind deshalb der gegenwärtige Stand der Ausformung einer erweiterten Berufsbildungswissenschaft mit ihren Methoden und Instrumenten, aber auch zukünftig mögliche Entwicklungen, um auf die zwangsläufig auftretenden Veränderungen des Gesellschafts- und Beschäftigungssystems vorbereitet zu sein. Das Arbeitsfeld der akademischen und nicht-akademischen Berufsbildungsforschung hat eine große gesellschaftliche Relevanz, insbesondere um auf die Anforderungen der Menschen und des Beschäftigungssystems möglichst angemessen reagieren zu können.

Insgesamt werden bereits heute viele Arbeits- und Forschungsaufgaben zu den Berufen, der Berufswissenschaft und der Berufsbildungswissenschaft in den nicht-akademischen und akademischen Bereichen sichtbar. Hiermit zeigt sich bereits jetzt ein großes Aufgabengebiet.

Mit diesem Buch kann nur ein erster Einblick in die Thematiken der Berufe, der Berufswissenschaft und der Berufsbildungswissenschaft erfolgen, denn das gesamte Betrachtungsfeld ist kaum überschaubar. Damit deutet sich zugleich der Umfang der noch an- und offenstehenden Systematisierungs- und Forschungsaufgaben an. Darüber hinaus sind teilweise auch das Aufgabengebiet in Art und Weise sowie das Forschungsinstrumentarium für umfassende oder singuläre berufswissenschaftliche und berufspädagogischen Analysen und Untersuchungen erst noch zu erfassen oder zu entwickeln. Außerdem sind langfristig Detailergebnisse zu systematisieren und in einen übergeordneten Forschungsgesamtzusammenhang zu bringen.

Vergegenwärtigt man sich die Vielzahl und den Umfang der offenstehenden Aufgaben, so ist nicht mehr besonders zu betonen, dass die vorgelegte Schrift nur eine erste Einführung in die thematischen Zusammenhänge von „Berufen, Berufswissenschaft und Berufsbildungswissenschaft“ darstellen kann. Nicht zuletzt ist festzuhalten, dass ein wissenschaftliches Buch wie dieses keinesfalls das Verdienst eines einzelnen Autors ist, auch wenn er die alleinige Verantwortung trägt, sondern vieler anderer, die indirekt mit ihren Arbeiten und Forschungsergebnissen dazu beigetragen haben, d. h. derjenigen der universitas litterarum.

Jörg-Peter Pahl
Hamburg/Dresden im Winter 2016

1 ENTWICKLUNG DER BERUFE IM GESCHICHTLICHEN VERLAUF – EIN GEGENSTAND DER BERUFS- UND BERUFSBILDUNGSWISSENSCHAFT

1.1 Berufe, Berufsgeschichte und Berufsforschung

1.1.1 Berufe als Gegenstand geschichtlichen Interesses

Berufe erfahren nicht nur bei der täglichen Arbeit, sondern auch in der gesellschaftlichen Diskussion hohe Aufmerksamkeit, die sich meist auf den damit verbundenen Status und die Funktion richtet. Nur selten werden allerdings vertiefende Aspekte betrachtet. Die Herkunft und geschichtliche Entwicklung von berufsförmigen Tätigkeiten bleiben bei der aktuellen Debatte über Berufe häufig unberücksichtigt oder werden als spezifisches Thema für Historiker eingeschätzt.

Das erscheint zutreffend, denn die Geschichtswissenschaft weist eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Untersuchungsbereiche auf. Das Spektrum dieser Disziplin reicht von der Geschichte der Natur oder die Erdgeschichte bis hin zur Adels-, Eroberungs-, Kriegs-, Wirtschafts- und Zeitgeschichte. Geht man weiterhin davon aus, dass sich geschichtliches Erkenntnisinteresse insbesondere auf die Entwicklung der Menschen, d. h. die Menschheitsgeschichte sowie die damit verbundenen kulturellen Leistungen, Aktivitäten und Tätigkeiten richtet, so gehören dazu nicht zuletzt die Geschichte der verschiedenen Arbeitstätigkeiten, Berufe und insgesamt eine Berufsgeschichte zum Aufgabenfeld dieser Disziplin. Die Geschichte der Berufe wird aber in umfassender Weise von der Geschichtswissenschaft bislang nur wenig thematisiert. Jedoch gibt es seit einigen Jahren eine zunehmende Zahl von Veröffentlichungen, die sich der Historie ausgewählter Berufe oder Berufsfelder widmen. Mit geschichtlich orientierten Überlegungen und Untersuchungen geht es auch darum, „die Gedanken zu begreifen, die sich die Menschen im Zuge ihrer geistigen Auseinandersetzung mit den Problemen ihrer gesellschaftlichen Tätigkeit zu verschiedenen Zeiten gemacht und als ‚Beruf‘ bezeichnet haben.“ (Hobbensiefken 1980, S. 48).

Wie schon eine erste Betrachtung der Berufe seit den frühesten Zeiten der Menschheitsgeschichte bis zur Gegenwart zeigt, differenzierten sich die gesellschaftlichen Funktionen unter den jeweiligen sozialen und regionalen Bedingungen erheblich. Je mehr sich im gesellschaftlichen Prozess die funktionale Differenzierung erweiterte, desto spezialisierter wurden für den einzelnen Menschen seine Arbeit und die berufsförmige Tätigkeit. Die beruflichen Tätigkeiten der Menschen mussten aufeinander abgestimmt werden, damit der Lebensunterhalt gesichert und die gesellschaftliche Funktion erfüllt werden konnten.

Ein Zuwachs der berufsförmigen Tätigkeiten und ihre zunehmende Spezialisierung scheinen ein zwangsläufiges Phänomen in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit geworden zu sein. Für berufsförmige Tätigkeiten zumindest in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, aber auch seit den antiken Hochkulturen den heutigen Begriff „Beruf“ zu verwenden, ist

nicht ganz unproblematisch, da sich der Begriff in den geschichtlichen Zeitläufen veränderte und mit ihm wesentliche Merkmale wie Arbeit, Erwerb, Qualifikation, Funktion und gesellschaftliches Ansehen sehr unterschiedlich beurteilt wurden. Als ein über die verschieden bewerteten und differenzierenden Merkmale hinausgehender Sammelbegriff, mit dem solche spezialisierte Arbeitstätigkeiten erfasst werden können, die einer besonderen Ausbildung bedürfen und über einen längeren Zeitraum wahrgenommen werden, hat er eine Verständigungsfunktion.

Eine Geschichte der Berufe kann zeitlich nach Epochen geordnet werden.¹ Die Entwicklung von Berufen im geschichtlichen Verlauf deutet zumindest bis in die Gegenwart wenig darauf hin, dass die Veränderungen von den ersten spezialisierten Tätigkeiten zu berufsförmigen Arbeiten, zu Berufen und zu Professionen auf der einen Seite und Jobs auf der anderen Seite rational oder durch bewusste und gezielte Eingriffe von einzelnen Menschen oder gesellschaftlichen Gruppen initiiert und durchgeführt worden sind. Es spricht vieles dafür, dass sich die Ausdifferenzierungen von berufsförmigen Arbeitstätigkeiten und die Entwicklungen von Berufen sowie die Ausgestaltung der Berufswelt im geschichtlichen Verlauf in der Gesamtheit meist ungeplant vollzogen.

Im Laufe der Entwicklung wirkten neben den für den einzelnen Menschen oder die Gesellschaft notwendigen Zwängen zu Tätigkeiten, die dem Lebensunterhalt dienen, gesellschaftliche Bedingungen und Machtverhältnisse rahmengebend. Dabei formten sich – teilweise durch die Kulissen des gesellschaftlichen Lebens verschleiert – ein ganzes Bündel von Motiven sowie zugleich auch offensichtlichen und verdeckten Zwängen aus.

Neben den primären Beweggründen der Sicherung des Lebensunterhalts gehören zu den Motiven im Laufe der geschichtlichen Ausformung der Berufe die gesamte Bandbreite menschlicher Triebe, Affekte und Eitelkeiten einerseits und Sachinteresse, Ethos, Selbstkontrolle als Sinnggebung des individuellen und gesellschaftlichen beruflichen Handelns andererseits. Dabei haben sich Verberuflichungstendenzen im geschichtlichen Prozess bis in die jüngste Zeit verfestigt und sind über lange Zeit immer stabiler geworden.

Diese Entwicklungstendenzen gehen aber nicht auf eine rationale Idee von Berufen und Berufswelten zurück, die vor langer Zeit von einzelnen Menschen anderen als Aufgabe und Ziel der Gesellschaft oktroyiert wurden und dann zur individuellen und gesellschaftlichen Wirklichkeit wurden. Vielmehr sind durch eine Vielzahl kollektiver und individueller Ansprüche, Interessen und Anforderungen meist konstruktive Vorgänge ausgelöst worden. Dennoch ist die Entwicklung der berufsförmigen Arbeit, der Berufe und der Berufswelt kein strukturloser und chaotischer Vorgang. Für die Entwicklung der Berufswelt, des Berufs- und Beschäftigungssystem in der Gesellschaft kann man sogar ein autopoietisches

¹ Dabei muss sich auf einige Regionen und Epochen konzentriert werden. Das sind: Vorderasien und der Alte Orient, die griechische und römische Antike, das Mittelalter (nördlich der Alpen), die Frühe Neuzeit sowie das neunzehnte und zwanzigste Jahrhundert (in Deutschland). Festzuhalten ist allerdings, dass mit dieser Epochenschneidung zwar Rahmensetzendes vorgegeben wird, aber über die Abgrenzungen diskutiert werden kann und muss. Es wird nicht von starren Grenzziehungen ausgegangen, sondern von Übergängen. Bei aller denkbaren Kritik kann Epochenbildung zur Überschaubarkeit und Übersichtlichkeit beitragen.

Wirken annehmen. Es zeigt sich im Laufe des Entstehens und der Konsolidierung der berufsförmigen Tätigkeiten ein allgemeines Phänomen geschichtlichen Wandels, das – wenn auch nicht weit vorausschauend geplant – rational erscheinende Entwicklungslinien sichtbar macht. Die Frage ist, wie kommt es zu solchen Ausformungen und Ausgestaltungen der Berufswelt mit ihren Berufen, die nicht ausdrücklich intendiert worden, aber dennoch keineswegs ohne Aufbauprinzipien und Struktur vorhanden sind.

Die Gründe für die Entwicklung der Berufe im historischen Verlauf sind in den Beschäftigungs- und Gesellschaftssystemen mit ihren Menschen zu suchen. In den jeweiligen Phasen der geschichtlichen Prozesse wirken Pläne und Aktionen, emotionale und rationale Handlungen sowie konstruktive und destruktive Begegnungen der Menschen. Die verschiedenen Aktivitäten greifen teilweise ineinander oder verknüpfen sich. Diese durch verschiedenste Interessen und Konstellationen bestimmten Aktivitäten und Wirkungen der einzelnen Pläne und Handlungen konnten Wandlungen und Entwicklungen herbeiführen, die in ihren Folgen nicht durch einzelne Individuen vorausgesehen, überschaut und eingeordnet, geschweige denn geplant oder geschaffen werden können.

Aus dem Zusammenwirken der Menschen in den jeweiligen Epochen ergeben sich Ordnungen und Systematiken spezifischer Art. Diese sind überzeugender und sogar zwingender als das, was durch Willenskraft, Entschlossenheit und Besonnenheit, Scharfsicht und Klugheit einzelner weniger Menschen entwickelt werden kann.

Es deuten sich über die Lebenszeit einzelner Menschen und sogar über Epochen hinausgehende übergeordnete Entwicklungslinien an, auch wenn sich im geschichtlichen Verlauf häufig Diskontinuitäten und Umbrüche zeigen. Für Arbeit und Beruf können – so die Annahme – Strukturen aufgezeigt werden, die – für beruflich, kulturell und symbolisch eingebundene Menschen in den verschiedenen historischen Epochen – quasi normativ waren und sind. Werden entsprechende bedeutsame Entwicklungen und Strukturen herausgearbeitet, können sie einen Beitrag zur Berufsgeschichte erbringen.

1.1.2 Berufsgeschichte

– Entwicklung der Berufe in historischer Forschungsperspektive

Die Aufgabe der Geschichtswissenschaft besteht darin, die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft in ihren Facetten von ihren Anfängen bis zur Gegenwart möglichst objektiv darzustellen, das schließt auch die Entfaltung der Berufe in den sozialen Verbänden ein. Dabei sollte es darum gehen, erfassbare und relevante geschichtliche Fakten zur Berufsentwicklung möglichst genau und vollständig festzustellen sowie gesellschaftliche Zusammenhänge, Bedingungen und Wirkungen herauszuarbeiten. Über eine Berufsgeschichte sollte versucht werden, die Wurzeln berufsförmiger Arbeit der Gegenwart freizulegen. Anfänge der Berufsgeschichte können in den berufskundlichen Darstellungen, die bereits im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit erarbeitet wurden, gesehen werden. Berufskundliche Ausarbeitungen wurden zu der Zeit aufgrund von Staatsinteressen erstellt. Im

Gegensatz zur allgemeinen etablierten Geschichte ist die Disziplin „Berufsgeschichte“ noch sehr jung.

Die für die verschiedenen Felder der Geschichtswissenschaft immer wieder gestellte Frage ist allerdings, ob man aus einer historischen Situation lernen² und wie das Wissen darüber ausgebaut werden kann. Eine allgemeingültige Aussage über alle geschichtlichen Bereiche ist kaum möglich. Lernpotentiale können sich aber für konkretes geschichtliches Geschehen ergeben³. Für eine sich entwickelnde Berufsgeschichte wird von positiven Möglichkeiten ausgegangen, denn es geht nicht primär darum, nur zu wissen was schon gewesen ist, sondern es fragt sich weitergehend, was aus den jeweilige Perioden daraus konkret für die Entwicklung der Berufe und der Berufswelt und ihre Zukunft ableitbar ist.⁴

Heute können die Beschäftigung mit Berufsgeschichte insgesamt oder der Geschichte eines bestimmten Berufes für den einzelnen Berufstätigen interessant, für eine Berufsgruppe oder Branche oder das Beschäftigungs- und Gesellschaftssystems aufschlussreich und nützlich sein. Das Erkenntnisinteresse kann sich dabei über die Fakten der Entstehung hinaus auf die Strukturen, Herkunft und Wirkungen von Berufen und ihr Wechselverhältnis zueinander richten. Es kann aber auch ein einzelner Berufe in seinem Lebenslauf betrachtet werden. Berufsgeschichte sollte sich dabei ihrer wissenschaftlichen Prinzipien und ihres Gegenstandsbereichs vergewissern.

Mitglieder des Beschäftigungs- und Gesellschaftssystems werden möglicherweise interessiert, urteilsfähiger, lebensächtiger und reflektierter am Diskurs zur Entwicklung von Berufen und der Berufswelt teilnehmen, wenn sie sich mit der Geschichte ihres Berufes oder anderer Berufe beschäftigen. Für die gesellschaftlichen Mächte kann das Wissen über die Berufsgeschichte von Nutzen sein, wenn es um Gestaltungsfragen der Berufe und der Berufswelt geht. Insgesamt kann es deshalb für moderne Gesellschaften sinnvoll sein, sich historische Berufsforschung zu leisten, auch wenn diese auf den ersten Blick nur zweckfrei und verschwenderisch erscheint.

²Zu dieser Frage hatte bereits Friedrich Hegel in seinen Vorlesungen 1822 und 1828 eine sehr dezidiert ablehnende Haltung: „Was die Erfahrung aber und die Geschichte lehren, ist dieses, dass Völker und Regierungen niemals etwas aus der Geschichte gelernt und nach Lehren, die aus derselben zu ziehen gewesen wären, gehandelt haben.“ (Hegel 1994, S. 19) Differenzierter äußert sich schon früh Jacob Burckhard (1963, S. 30) in seinen weltgeschichtlichen Betrachtungen. Er meint zu dieser Frage: „Damit erhält auch der Satz ‚Historia vitae magistra‘ einen höheren und bescheideneren Sinn. Wir wollen durch Erfahrung nicht sowohl klug (für ein andermal) als vielmehr weise (für immer) werden.“ Auch heute bleibt unter Philosophen und Historikern umstritten, „ob überhaupt und wenn ja, was aus der Geschichte zu lernen sei (Meseth 2006, S. 14). Jedoch „verdichtet sich gerade in der öffentlich immer wieder bemühten Forderung, man solle aus der Geschichte lernen, die Suche nach Sinnstiftung, nach Vereindeutigung, nach Zuversicht“ (ebd.) Positiv zu sehen ist, dass damit auch zugleich dem Vergessen entgegengewirkt wird. Es ist feststellbar, dass sich von einer pauschal ablehnenden Einschätzung der Lernmöglichkeiten ein Wandel vollzogen hat, aufgrund dessen nun das Lernen an speziellen und herausgeschnittenen geschichtlichen Vorgängen als möglich erachtet wird.

³ Kann das Wissen über die deutsche Geschichte genutzt werden? Konkret wird beispielsweise vermehrt gefragt, was aus dem Geschehen während der Zeit des Nationalsozialismus gegenwärtig und darüber hinaus für Gestaltung der Zukunft gelernt werden kann.

⁴ Über das Interesse daran, was durch die Geschichte gelernt werden kann, könnte auch noch nach dem Sinn der Geschichte gefragt werden.

Im Fokus der berufsgeschichtlichen Betrachtungen können sowohl individuelle, ökonomische, berufspädagogische als auch gesellschaftliche Aspekte stehen. Unter der Prämisse, dass die Geschichte berufsförmiger Arbeit und einzelner konkreter Berufe aus vielfältigen Perspektiven bedeutsam sein können und neue Erkenntnisse über die Entwicklungen bis hin zu den gegenwärtigen berufsförmigen Tätigkeiten vom Beschäftigungs- und das Gesellschaftssystem nachgefragt werden, sollten Perspektiven berufswissenschaftlich-historischer Tätigkeit aufgezeigt werden.

Für die Forscher, aber auch die Berufstätigen kann das Wissen über berufsgeschichtliche Entwicklungen und die daraus ableitbaren Erkenntnisse zu einer Balance, vielleicht sogar einer Übereinstimmung zwischen den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufgaben der Beschäftigungssysteme einerseits sowie der sozialen und beruflichen Existenz mit den persönlichen Neigungen und Ansprüchen an berufliche sowie lebensweltliche Zufriedenheit und Ausfüllung andererseits von Interesse sein. Aus berufsgeschichtlicher Perspektive sind das Arbeiten sowie berufsförmige Tätigkeiten und die historisch spezifischen Formen von Arbeit und Beruf sowie deren Verhältnis zu den Produktionsformen, sozialen Formationen, gesellschaftlich geltenden Wertehierarchien und auch Herrschaftsideologien zu berücksichtigen.

Dabei kann allein aus methodologischen Gründen das soziale Prestige und die Bedeutung von Arbeit und Beruf in prähistorischen Gesellschaften nur sehr grobstrukturell, in den frühen Hochkulturen – und teilweise auch später – nur indirekt erschlossen werden. Hinzu kommt, dass sich im geschichtlichen Verlauf die Inhalte von Berufen – selbst bei gleicher Berufsbezeichnung – wandelten. Deshalb lässt sich bei den berufsförmigen Tätigkeiten auch nicht von einem unveränderlichen Untersuchungsgegenstand ausgehen. Für eine Berufsgeschichte, die auch dieses berücksichtigt, sind Fragen nach den historisch entstandenen Arten von berufsförmiger Arbeit, nach beruflichen Existenzformen durch gesellschaftliche Entwicklungen und nach der Dynamik der Veränderung der Berufswelt wichtig.

Die Geschichte der Berufe ist noch keineswegs umfassend dargestellt. Vielmehr stellt die Berufsgeschichte ein großes, weitgehend unbearbeitetes Forschungsfeld dar. Das Entstehen, Wirken und Vergehen von Berufen sowie viele Einzelphänomene wie Berufsausbildung, Berufsethos, Berufsstatus, Berufsende in den einzelnen geschichtlichen Perioden bedürfen noch gründlicher Forschungsarbeit. Anzunehmen ist, dass geschichtlich orientierte Berufs- und Berufsbildungsforschung die gegenwärtigen und zukünftigen Erkenntnisse zur die Berufs- und die Berufsbildungswissenschaft bereichern.

Darüber hinaus kann aufgrund der gesellschaftlichen und kulturellen Bedeutung mit der berufsgeschichtlichen Forschung ein Beitrag zur allgemeinen historischen Forschung geleistet werden. Erkenntnisse über Berufe erzeugen Identität und geben Sicherheit.

1.2 Prähistorische und frühgeschichtliche berufsförmige Tätigkeiten – Aufgaben und Arbeitsteilung

1.2.1 Ursprünge der prähistorischen Entwicklung von vorberuflichen Tätigkeiten

Die Vorgeschichte, das heißt diejenige über Ursprünge der Entwicklung des Menschen und insbesondere von Tätigkeiten umfasst einen ungeheuer langen Zeitraum der menschlichen Geschichte, über den keine schriftlichen Zeugnisse vorliegen.⁵ Die Geschichte der modernen Menschen, des Homo sapiens (seit 150 000 bis 200 000 Jahren) ist dagegen vergleichsweise kurz (vgl. Henke 2006; Schrenk 2006). In der Altsteinzeit⁶ benutzen die Menschen das Feuer und erste Werkzeuge, die nicht nur aus Stein bestanden haben müssen.⁷ Sie waren schon Jäger und Sammler.⁸

Die modernen Menschen verbreiteten sich in Europa in der Steinzeit (vor ca. 40 000 Jahren) und verdrängten den Neandertaler. Die sogenannten Cro-Magnon-Menschen⁹ waren – wie anzunehmen ist – sehr lernfähig und verfügten neben dem schon seit langem bekannten Gebrauch des Feuers über eine gute Sprachbegabung. Durch die Sprache konnten sie an Wissen und Erfahrung Angeeignetes besser an ihre Nachkommen weitergeben. Mit diesen besonderen Fähigkeiten zur Anpassung an die Welt ließen sich lebenswichtige Aufgaben organisieren und Werkzeuge sowie Jagdwaffen verbessern und sinnvoll nutzen.

Aus Sicherheitsgründen lebten die Menschen der Altsteinzeit in größeren Gruppen zusammen, d. h. in sogenannten Horden von 20 bis 50 und mehr Personen. Diese Gemeinschaft gewährleistete Schutz und gegenseitige Hilfe. Schon in der frühzeitlichen Horde bestanden geschlechtsbestimmte Aufgabenzuordnungen¹⁰ zwischen Männern und Frauen. Von diesen Horden wurde eine konkrete Verteilung der Arbeiten in Jäger und Sammler vorgenommen, die im Regelfall geschlechtsspezifisch bestimmt war.

⁵ Als prähistorisch oder vorgeschichtlich bezeichnet Werner Stöckli (2004, S. 133) „jenen Teil der Menschheitsgeschichte, von dem wir keine schriftliche Überlieferung besitzen, d. h. keine historischen Quellen, die uns über die früheren Menschen etwas erzählen oder allgemein über sie Auskunft geben.“

⁶ Das Paläolithikum, die Altsteinzeit, wird aufgrund der erhaltenen Werkzeugfunde als Epoche des geschlagenen Steins charakterisiert. Außerdem kann davon ausgegangen werden, dass die Menschen in dieser Phase nicht sesshaft waren.

⁷ Es ist anzunehmen, dass auch Werkzeuge aus festen Holz oder anderen Pflanzen sowie Körperteilen von Tieren benutzt wurden, für die aber (bislang noch) keine aussagekräftigen Nachweise geliefert werden können.

⁸ „Gesichert ist, dass die Frühmenschen, wie einige primitiv lebende Menschengruppen noch in neuerer Zeit, ihre Nahrung durch Sammeltätigkeit und Jagd gewannen. Dabei waren sie im allgemeinen Opportunisten, sie nutzten vielfältige Nahrungsquellen nach dem jeweiligen Angebot und den Jagdmöglichkeiten.“ (Herre/Röhr 2013, S. 86)

⁹ Cro-Magnon-Menschen erschienen gegen Ende der letzten Eiszeit in Europa. Man nennt ihn Cro-Magnon-Mensch, nach der Höhle in Frankreich, in der man im Jahre 1868 bei Straßenbauarbeiten die ersten Skelettfunde von ihnen gefunden hatte. Der Cro-Magnon-Mensch hat im Laufe von Jahrtausenden wahrscheinlich den Neandertaler in Europa verdrängt. Die Ablösung der Neandertaler erfolgte – soweit die bisherige Theorie – durch die größeren Anpassungs- und Leistungsfähigkeiten des modernen Menschen. Unter Berücksichtigung dieser Fähigkeiten entwickelt sich auch die Bezeichnung für die einzige überlebende Art, den modernen Menschen, als Homo sapiens. Homo sapiens kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „der weise Mensch“.

¹⁰ Eine Aufgabenteilung zwischen den Geschlechtern ist bereits in der Steinzeit anzunehmen. Schon damals waren vorwiegend Frauen für das Sammeln und Männer insbesondere für das Erjagen von Nahrungsmitteln verantwortlich. Das heißt aber nicht, dass Frauen nicht an der Jagd und Männer nicht am Sammeln beteiligt waren. Vermutlich bestimmte nicht die Geschlechtszugehörigkeit, sondern die besonderen Fähigkeiten die Art der Nahrungsbeschaffung.

Ursprünglich erfolgte die Jagd, die vorwiegend von den Männern ausgeübt wurde, durch ausdauernde Hatz. Diese Methode des Hetzens zählt zur ältesten Form der Jagd überhaupt. Das Wild wurde solange verfolgt und immer wieder aufgescheucht, bis es ermüdet oder achtlos wurde. Bei der Jagd gab es erste Formen der Arbeitsteilung. Dabei entwickelten sich – vermutlich schon sehr früh - Aufteilungen zwischen Jägern und Treibern.¹¹ In manchen Fällen gingen dabei auch Frauen mit auf die Jagd, und zwar insbesondere bei den Treibern.

Sammler waren vorwiegend Frauen oder diejenigen, die alt, krank oder schwanger waren. Sie blieben in der Nähe des Lagers. Für die Sammlerinnen war es dabei möglich, einen Säugling oder ein Kleinkind während ihrer Arbeit dabei zu haben. Schon kleinere Kinder lernten von früh auf Sammeln und in der Folge das Jagen und Fischen. Sie wurden, sobald sie laufen und sprechen konnten, mit den größeren Kindern zum Sammeln von essbaren Früchten und Brennholz geschickt.

Unabhängig von diesen Aufgabenzuordnungen wird dennoch – wenn die Bedingungen es erforderlich machten oder anboten – die Horde gemeinsam gesammelt oder gejagt haben. Beim gemeinsamen Sammeln werden alle in gleicher Weise tätig geworden sein. Bei der gemeinsamen Jagd werden die Frauen und Kinder vermutlich als Treiber und die Männer als diejenigen fungierten, die das Wild stellten und töteten. Es ist anzunehmen, dass schon in prähistorischen Zeiten bei besonders problematischen Situationen oder gemeinschaftlichen Aufgaben die Horde von herausragenden Frauen oder Männern geleitet wurden.

Vor dem Eintritt des modernen Menschen in die Geschichte wurden nur einfachste Werkzeuge aus Stein hergestellt. Steine wurden als Wurfgeschosse genutzt. Die ersten Werkzeuge der Steinzeit waren Faustkeile.¹² Faustkeile, d. h. spitz zulaufende Steine mit scharfen Kanten, die gut in der Hand lagen, wurden gesucht oder zugeschlagen. Mit solchen Faustkeilen ließ sich Jagdbeute ebenso gut zerlegen wie Brennholz. Diese altsteinzeitlichen Lebensformen änderten sich durch einige bemerkenswerte kulturelle und technische Entwicklungssprünge.

Die Cro-Magnum-Menschen modellierten Figuren, bemalten Höhlen, fertigten schönere Kleider und bestatteten ihre Toten aufwendiger. Sie erfanden neuartige Geräte aus Stein und Holz. Die Arbeitsteilungen in Jäger/-innen und Sammler/-innen sowie Weise können als Vorformen beruflicher Tätigkeit interpretiert werden. Es zeigten sich erste Ansätze zur Aufgabenteilung (Abb. 1).

¹¹ Als eine besondere Form der Jagd kann das Fischen angesehen werden, wobei anfänglich die Fische in flaches Wasser getrieben mit der Hand gegriffen wurden. Fischen mit der Hand bot sich auch dort an, wo Wasserfälle vorhanden waren oder Barrieren für die wandernden Fische bestanden.

¹² Vor etwa 1,5 Millionen Jahren ist der Faustkeil, das erste Werkzeug des Menschen, genutzt worden. „Den Faustkeil kann man als das erste gut typisierte Gerät ansehen, das über eine Million Jahre gebraucht worden ist.“ (Stöckli 2004, S. 139)

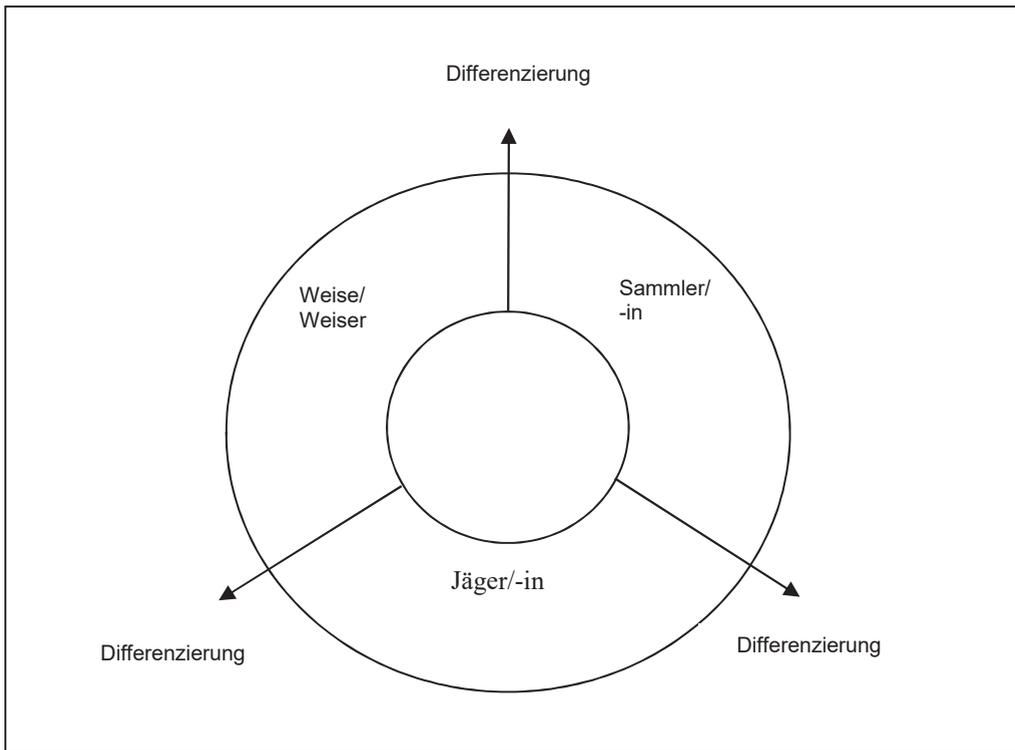


Abb.1: Erste Ansätze zur Differenzierung und Arbeitsteilung in der frühzeitlichen Horde

Vermutlich durch diese ersten Arbeitsteilungen wurden einerseits die Werk- und Jagdwerkzeuge erfunden, verfeinert und Wurfspere, Pfeil und Bogen, Angeln und Fallen gebaut, sodass sich die Jagdtechniken verfeinerten. Auch die Sammeltechniken verbesserten sich. Darüber hinaus erwarben die Sammler ein besonderes Wissen über genießbare Pflanzen und Früchte, aber auch über die heilenden Wirkungen von Kräutern und Nahrungsmitteln.

Es bildeten sich in den Horden erste Formen von Ratgeberinnen bzw. Ratgebern und Weisen heraus. Dieses waren meist ältere, noch gesunde und erfahrene Menschen.¹³ Der Cro-Magnon-Mensch entwickelte auch künstlerische Betätigungen. Dieses ist bekannt durch die Funde von Höhlenmalereien. Der frühzeitliche Mensch besaß auch religiöse Empfindungen und Vorstellungen, wie die Gräberfunde zeigen. Künstlerische und religiöse Betätigungen lassen sich aber nicht als Formen der Arbeitsteilung einordnen.

¹³ In prähistorischer Zeit ohne „Ackerbau und Viehzucht betrug das Durchschnittsalter 18 bis 22 Jahre. Alt war man mit 30 Jahren. Nur einige wenige Personen wurden 40 Jahre alt. Die Sorge für die nahrungsbedingte Überlebensfähigkeit der jüngeren Mitglieder einer Gemeinschaft führte bei manchen Stämmen zu Aussetzungsritualen“ (Fischer 2014, S. 54).

Die Horden hausten in Höhlen, Erdhütten und Zelten aus Holzstangen, Knochen und Häuten. Die Behausungen wurden gemeinschaftlich erstellt.¹⁴ Dabei ergaben sich Ansätze zur Arbeitsteilung. Ganzheitliche Aufgaben vorrangig zur Lebenssicherung bestimmten die frühgeschichtliche Menschenhorde. In einer Gruppe von Jägern konnten aber die Aufgaben nach Erfahrung und individuellen Fähigkeiten aufgeteilt sein. Ein Großteil der Nahrung wurde insbesondere im Winter durch die Jagd und in der wärmeren Jahreszeit durch das Fischen und das Sammeln von Früchten oder Kleinlebewesen wie Muscheln beschafft. Wurden wegen veränderter Umweltbedingungen zu wenig Jagdbeute und Sammelerträge gemacht oder drangen andere Horden in ihr Gebiet ein, dann zogen die Menschen an andere Plätze.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass es in der Horde eine Art Rangfolge aufgrund von Kraft, Intelligenz, Einsatzbereitschaft und Ausdauer, aber vielleicht auch erfahrungsbedingte Dominanzen gab. Einfache Strukturen der Herrschaft, die vor allem an Ausdauer, Behändigkeit, Kraft, Schnelligkeit bei der Jagd gebunden waren, werden nur kurzfristig Bestand gehabt haben. In den Gruppen übernahmen dominante Personen bei besonderen Situationen und Gefahren Führungsaufgaben. Das waren erfahrene Personen, Altersweise oder Menschen mit besonderen geistigen oder körperlichen Fähigkeiten.

Wegen Änderungen der klimatischen Bedingungen neigte sich die Zeit der Gemeinschaften zur Großwildjagd ihrem Ende zu.¹⁵ Damit verlor die Jagd und Fischerei als berufsförmige Tätigkeit ihre dominante Bedeutung. Jedoch bestand die berufsförmige Tätigkeit des Jagens und Fischens weiter bis in die Gegenwart.

Insgesamt handelt es sich selbst bei den arbeitsteiligen Aktivitäten nur ansatzweise um vorberufliche Tätigkeiten.¹⁶ Erst für spätere kulturellen Entwicklungsphasen stellte sich die Frage, „wie es zur Festlegung bestimmter Personen auf bestimmte berufliche Fähigkeits- und Aufgabenkomplexe“ (Beck/Brater 1980, S. 11) gekommen ist.

1.2.2 Differenzierung von spezifischen berufsförmigen Tätigkeiten bei Nomaden und Sesshaften in der Jungsteinzeit

Bereits Ende der letzten Eiszeit (vor ca. 10 000 bis 12 000 Jahren) entstanden aus den ungeplanten und situationsbedingten Bewegungen der Horden nomadische Lebensformen und bei besonders günstigen Umweltbedingungen erste Formen der Sesshaftigkeit. Frühe

¹⁴ Funde in Kärnten zeigen: „Die Menschen der jüngeren Steinzeit wohnten bereits in Hütten; sie festigten deren Wände durch Bewerfen mit Lehm. Ihre Geräte waren noch aus Stein, doch zeigt die Bearbeitung desselben eine weitergehende Verfeinerung der Technik. Steinerner Pfeilspitzen, Schaber zum Reinigen der Felle von anhaftenden Fleisch- und Fettresten und endlich Messerchen, deren Heft aus Holz war, bezeichnen ihre Kunstfertigkeit.“ (Michor 1951, S. 3)

¹⁵ Die Klimaänderung führte zu einem Abwandern oder Aussterbendes Jagdwildes. Die mit der Klimaänderung entstehende Umwelt wies die Menschen auch verstärkt auf den Fischfang und das Sammeln von Früchten hin.

¹⁶ „Für Tätigkeiten in vorgeschichtlicher Zeit den heutigen Begriff „Beruf“ zu verwenden, ist gewiss anachronistisch, entbehren diese doch die meisten Merkmale eines neuzeitlichen Berufsbegriffs.“ (Dandl 2004, S. 44)

Formen der Sesshaftigkeit entwickelten sich wegen der Änderungen der klimatischen Bedingungen.

Im sogenannten Neolithikum¹⁷, d. h. der Jungsteinzeit, setzte dann eine Phase zunehmender Sesshaftwerdung¹⁸ oder des Nomadentums¹⁹ ein, die sich in den verschiedenen Gegenden der Welt über Jahrtausende erstreckte.²⁰ Anfangs entwickelten sich umherziehende Horden, die die natürliche Umwelt darauf hin untersuchten, was sie zum Leben brauchten, nämlich insbesondere Nahrung und Rohstoffe, aus denen sich Kleidung, mobile Behausungen, Werkzeuge und Waffen herstellen ließen. Das jagdbare Wild musste man verfolgen. Beeren, Früchte, Pilze, Wurzeln und Nüsse musste man suchen. Rohstoffe wie Haut, Knochen, Holz und Stein musste man bearbeiten. Bei dem nomadischen Leben hielten sich die Menschen nicht dauernd am gleichen Ort auf, sondern folgten den Herden der Jagdtiere.

Schon bei diesen ersten Nomaden entstanden Vorformen berufsförmiger Tätigkeiten. Neben den Jägern, Fischern und Sammlern gab es Züchter und Hirten.²¹ Außerdem mussten transportierbare Behausungen gebaut werden. Aus Tierhäuten und Holzstangen wurden Zelte gefertigt. Mit den ersten Versuchen der Domestizierung und Züchtung von Reittieren entstand die Kunst des Reitens und es erfolgte eine größere Mobilität dieser Menschengruppen zu Vorformen der Reisenden. Zu vermuten ist, dass gezielt gearbeitet wurde und es eine zunehmende Arbeitsteilung gab.²²

Etwa zur gleichen Zeit waren unter klimatischen Umständen und begünstigenden Umweltbedingungen Ansätze von Sesshaftigkeit möglich.²³ Wenn Bäche oder Flüsse Wasser für Mensch sowie Tier lieferten und der Boden fruchtbar war, ließ es die Menschen eher

¹⁷ Auch bei dieser prähistorischen Phase der Menschheitsgeschichte kann man sich nur auf archäologische Funde beziehen und von daher Schlüsse auf die Lebensweise der Menschen ziehen. Das Neolithikum dagegen zeichnete sich durch geschliffene Steine und bäuerliches oder nomadisches Leben aus.

¹⁸ Es entwickelte sich eine Vorratshaltung mit dem Anlegen von Vorräten als der ersten Stufe des Übergangs zur produzierenden Form der Nahrungswirtschaft.

¹⁹ Die Nomaden passten sich an karge Räume an. Sie konnten ihr Vieh nur ernähren, wenn sie sich ständig von Ort zu Ort bewegten. Der Nomade übernimmt die Aufgabe des Leittiers, der Zyklus der alljährlichen Route wurde durch das Nahrungsangebot der Natur festgelegt.

²⁰ Die hier vorgenommene grobstrukturelle Aufteilung in die zwei Lebensformen der Sesshaften und der Nomaden erscheint aus analytischen Gründen zur Darstellung der Entwicklung der berufsförmigen Arbeit sinnvoll, auch wenn man weiß, dass es viele Mischgruppen gab (Vajda 1968, S. 33)

²¹ Es bereitet aber wegen fehlender oder unsicherer Zuordnung der archäologischen Funde Schwierigkeiten, Nomadentum und „Hirtenkulturen im neolithischen Zeitalter eine wesentliche Rolle zuzuschreiben“ (Vajda 1968, S. 90).

²² „Seit wann der Mensch im Laufe seiner Evolution ‚arbeitet‘ und sich durch ‚Arbeit‘ weiter entwickelte, ist eine Frage der Definition. Arbeit als Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur zwecks Sicherstellung des Lebensbedarfs wäre eine zu allgemeine Bestimmung, als dass sie zwischen menschlicher und tierischer Gattung zu unterscheiden erlaube.“ (Kutschka 2008, S. 330)

²³ „Bereits am Ende des Pleistozän, während des sogenannten Epipaläolithikums (ca. 19.000–9.600 v. Chr.), und am Übergang zum Holozän lebten noch auf der Jagd basierende Gemeinschaften in wohl schon permanenten Siedlungen wie in Mallaha in der Levante und Hallan Çemi im östlichen Taurusvorland, wobei erste substantielle Bauten errichtet wurden. Nach dem Ende der letzten Eiszeit um ca. 10.000 v. Chr. waren die naturräumlichen Bedingungen in Vorderasien dann besonders günstig für den Fortgang des Neolithisierungsprozesses.“ (Kurapkat 2014, S. 59) Sesshaftigkeit musste anfänglich noch nicht ganzjährig erfolgen, nachweisbar ist auch eine saisonale Sesshaftigkeit.

sesshaft werden.²⁴ Sie begannen dort, wo sich solche Bedingungen anboten, Pflanzen anzubauen und Tiere zu halten. Sie lernten, den Boden zu bearbeiten und Nutztiere zu züchten. Aber nur ein Teil der Jäger/-innen und Sammler/-innen wurde auch sesshaft. Sie gewannen Kenntnisse über Saatgut und Nutztiere. Die Sesshaften erkannten, dass sich dicht wachsende Bestände wilder Gräser systematisch anbauen und kultivieren ließen.

Es ist anzunehmen, dass es insbesondere die Frauen waren, die für die pflanzliche Nahrung sorgten, nun zu den Erfinderinnen des Ackerbaus wurden. Außerdem begannen diese Menschen Nahrungsvorräte anzulegen.

In dieser Epoche, die auch diejenige der neolithischen Revolution²⁵ genannt wird, fallen so außerordentliche Erfindungen wie beispielsweise das geschliffene Steinbeil mit Griff. „Seit etwa 5400 v. Chr. fanden dann polierte Beile und Äxte zunehmende Verbreitung in Europa.“ (Elkar/Keller/Schneider 2014, S. 19) Ausgeprägte „Hausbaukulturen, die mit fortschreitenden Handwerkstechniken einhergingen“ (ebd., S. 23) führten zum Holzpflug, Spindel und Webstuhl, Gefäße aus gebranntem Ton oder das Rad (ebd., S. 19 ff.). Durch die beginnende Sesshaftigkeit der Menschen differenzierten sich die Tätigkeiten weiter, Ackerbau, Viehhaltung, Viehzucht und Fischerei wurde betrieben. Tiere und Pflanzen wurden kontrolliert gezüchtet.

Bestimmte Arbeiten wurden teilweise nur periodisch ausgeübt. Dazu gehörten diejenigen, die abhängig von den Jahreszeiten beispielsweise als Pflanzer im Frühjahr oder Holzfäller und Jäger im Winter ausgeübt wurden. Die Nahrungsmittelproduktion wurde erstmals geplant. Ganzjährig war es eine Aufgabe für die richtige Lagerung des Saatguts und der Nahrungsvorräte zu sorgen. Dazu konnten Töpferarbeiten für Krüge und Töpfe nützlich sein. Bei besonderen Bedingungen – wie z. B. bei Bedrohungen durch andere Menschengruppen, insbesondere der Nomaden – wurden Krieger gebraucht.

Seit den Anfängen des Sesshaftwerdens ergaben sich auch gesellschaftliche Veränderungen. Dazu gehörten neue Formen des Wohnens und Zusammenlebens, Beachtung der jahreszeitlichen Wechsel, die Beobachtung der Gestirne und insbesondere der Sonnenwenden, die Entwicklung von herausgehobenen sozialen Positionen sowie Vorformen herrschaftlicher Strukturen.

Durch die Differenzierung bei den Tätigkeiten entstanden immer vielfältigere Vorformen berufsförmiger Arbeit bei den Siedlern (Abb. 2).

²⁴ Die ersten Kulturpflanzen und Haustiere sind etwa seit 14 000 Jahren nachweisbar. Es handelt sich damit „eine verhältnismäßig junge Errungenschaft der Menschheit“ (Herre/Röhr 2013, S. 87).

²⁵ Im Neolithikum vollziehen sich große Umwälzungen, die von Vere Gordon Childe auf den sehr einprägsamen Begriff der „neolithischen Revolution“ gebracht worden sind.

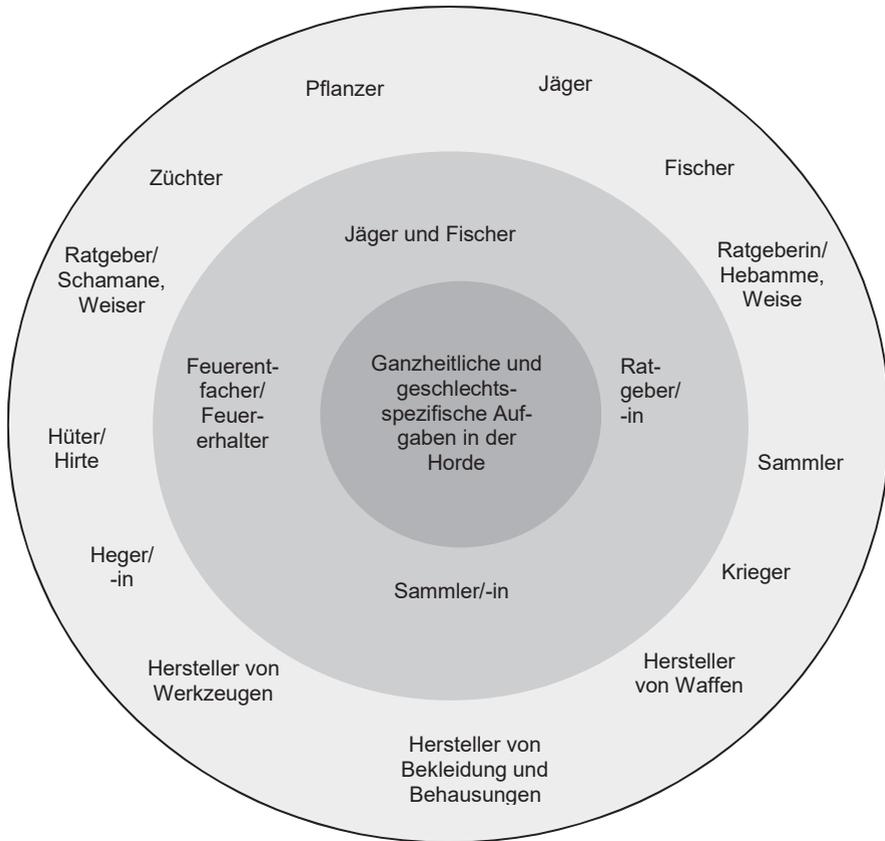


Abb. 2: Formen zunehmender Arbeitsteilung in der Frühgeschichte der Menschheit

Anfänglich eher zufällig entstanden meist an Flüssen erste Siedlungen, in denen immer größere Gruppen zusammenlebten. Die Nahrungsmittellage verbesserte sich. Nicht mehr allein die Nahrungsbeschaffung bestimmte nun das Leben. Es entstanden Freiräume, in denen sich nach und nach die Techniken verbesserten, zu deren Ausübung wiederum Spezialwissen, besondere Fähigkeiten zur Arbeitsteilung erforderlich waren.

Teilweise bauten die Menschen schon Häuser und Gatter für Tiere, hoben Gräben aus, errichteten Dämme, leiteten Quellwasser auf ihre Felder. Wenn die landschaftlichen Gegebenheiten es erforderlich machten, bauten sie einfache Einbäume oder Flöße für den Transport oder den Fischfang. Sie erfanden viele für den Alltag hilfreiche Dinge.

Es ergaben sich nun besondere Arbeiten und Aktivitäten, die später zu berufsförmigen Tätigkeiten wurden. Aus einigen der beruflichen Tätigkeiten schälten sich erste Urberufe²⁶ heraus. „Als Urberufe könnte man Jäger und Sammler, Fischer, Berufe des Ackerbaus und der Viehzucht“ (Schanz 2015, S. 11) bezeichnen.

1.2.3 Entstehung von berufsförmigen Tätigkeiten und Berufen im Übergang von der Urgeschichte zur Frühgeschichte

In fruchtbaren Landstrichen veränderten sich die Lebensbedingungen durch den Klimawechsel nach der letzten Eiszeit erheblich. In jener Zeit wurden die Menschen einerseits vermehrt sesshaft und nutzten fruchtbare Böden für Pflanzenanbau und als Weideland andererseits organisierten sich auch die Nomaden zunehmend besser. Es erfolgte eine Kultivierung der Lebensbedingungen und es entstanden Kulturen²⁷. Erstmals und systematisch nun „tritt der Mensch als ‚cultivator‘ (lat. colere, cultum) auf, um sein Leben zu führen/zu sichern. Primär als Ackerbauer und Viehzüchter, dann als Handwerker greift der Mensch in die Natur ein, um sie nach seinen Zwecken zu verändern“ (Janich 2010, S.35).

Die Nomaden verfeinerten ihre Lebensbedingungen, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie mit den Sesshaften häufig in Kontakt kamen. Sie hatten gute Kenntnisse über fruchtbares Weideland und den Wechsel der Jahreszeiten. Damit ergaben sich spezifische Tätigkeiten und Lebensformen als Viehzüchter, Krieger und Händler. Durch die mitgeführte Herde verfügten sie über Milch, Fleisch, Felle, und Wolle. Sie kultivierten den berufsförmigen Typus des wandernden Hirten. Mit der Domestizierung von Reittieren entwickelten die Nomaden die besondere berufsförmige Spezies des berittenen Kriegers. Dieses führte zu Antagonismen mit den Sesshaften.

Die Sesshaften rodeten Wälder und schufen neue kleine Siedlungs- und Anbauflächen, die von den bäuerlichen Familien genutzt wurden.²⁸ Es kam zu Großsiedlungsbildung und zugleich großer Produktivität in Ackerbau und Viehzucht.²⁹ Durch das größere Angebot an Nahrungsmitteln konnte sich eine Arbeitsteilung für handwerkliche Arbeiten und Handel entwickeln. Die Hausarbeit wurde zur Domäne der Frauen. Bei den Sesshaften entwickelten sich mit den größeren Ansiedlungen intensiver Ackerbau und gezielte Viehzucht. Die dort domestizierten Tiere lieferten Fleisch, Felle, Häute, Wolle und Milch. Mit der Vorratshaltung und Herstellung von Stein- und Holzgeräten sowie Keramikprodukten bildeten sich leistungsfähige Wirtschaftsräume, in denen sich die Arbeitsteilung im Bereich handwerklicher Arbeiten, aber auch

²⁶ Der Begriff „Urberuf“ wird hier im Sinne der ersten in der Entwicklungsgeschichte der Menschen entstandenen Berufe verwendet. Urberufe können die Basis für eine tiefere Spezialisierung bilden. Es finden sich aber auch Interpretationen, mit denen erklärt wird, wie ein bestehender Beruf ursprünglich abzuleiten ist oder auf welchen Beruf er zurückgeführt werden kann. Dazu gehört beispielweise, dass der Stellmacherberuf der Urberuf der Fortbewegungstechnik sei.

²⁷ Die entstehende „Kultur hat eine Geschichte mit benennbaren kultürlichen Fortschritten“ (Janich 2010, S.35).

²⁸ Erste frühe Formen von horizontaler und vertikaler Arbeitsteilung entstanden erst mit dem Übergang der neolithischen Kleingesellschaften zu frühen Formen der Hochkulturen und der Entstehung von Schrift, womit zugleich die prähistorische Epoche ihr Ende findet.

²⁹ „Solange die prähistorische Siedelweise vorherrschte, bildeten die Menschen keine Staaten, und Handelsbeziehungen kamen nicht in Gang, von gelegentlichem Gütertausch geringen Umfangs abgesehen“ (Küster 2003, S. 102)